

finanziellen Zusammenbruch. Als das letzte Geld verbraucht war, welches er seinem alten Vater abgejagt hatte, indem er drohte, die Briefe des Königs öffentlich zu versteigern, sah sich „Prinz Florizel“ gezwungen, zu heiraten. Die Million Pfund Sterling, die ihm die verhaßte Prinzessin von Braunschweig mitbrachte, erlaubte ihm, sein verschwenderisches Leben weiterzuführen. Skrupellos überließ er seine Frau und kleine Tochter ihrem Schicksal und fuhr fort, ein Dandy zu sein, eine Beschäftigung, die mit den Funktionen eines guten Ehemannes nicht das geringste zu tun hatte.

Aber die Dandys wurden alt, und damit verblaßte allmählich der Glanz ihres Ansehens. Nicht alle besaßen soviel Stilgefühl wie der uralte Lord Queensberry, der bis zum letzten Seufzer der schönen Form nachjagte. Schon halbtot, in der zitternden Hand mühsam eine Lorgnette haltend, saß er in seinen letzten Stunden am Fenster, um die vorübergehenden Schönen zu betrachten.

Als die Dandyseele sich zum zweiten Male auf Erden reinkarnierte, da wachte sie in Frankreich auf. Aber sie hatte noch soviel von ihrem früheren Leben mitgebracht, daß die Grundfarbe ihres Wesens britisch blieb. Old England war in der fashionablen Welt des Kontinents Trumpf!

In den dreißiger und vierziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts wurde Europa anglomanisiert: die Klubs, der Sport, der Anzug, alles war englisch! Der zarte, ganz romanisch eingestellte Alfred de Musset, um 1840 als Dandy tonangebend, kleidete sich à l'anglaise, obgleich diese Note gar nicht zu seinem erlöschenden, nervösen Gesicht paßte!

Und es erschien ein neuer Typ des Dandy, der „Aesthet“! Während Brummel und seine Gefolgschaft bedingungslose Sklaven ihrer Kleider gewesen waren, jede Bewegung daraufhin prüften, ob sie nicht die wundervollen Toiletten in Unordnung brächte, den Sport verachteten, trainierten die Dandys der Biedermeierzeit den Körper. Sie schauten nicht nur zu bei den Rennen, um auf dem grünen Rasen neue Modeerfindungen zu präsentieren, nein, sie ritten selber mit!

Sie begannen Kunstwerke zu sammeln, nicht, um recht viel davon zu besitzen, sondern um zu genießen. In mystischem Dämmer, bei den Klängen seltsamer Musik wurden edle Steine betrachtet, Blumen von absurden Formen und diabolischen Gerüchen gezüchtet, grüne Nelken, blaue Rosen im Knopfloch getragen. Ein Typ entwickelte sich, der in dem Dandytum eines Oskar Wilde seinen Gipfel und sein Ende zugleich fand.



G. H. Wolff